

Vom besonderen Reiz alter Kleinbauten habe ich in der «Schwäbischen Heimat» 1953, Heft 4, berichtet. Heute, fast zwanzig Jahre später, gibt es ihn immer noch; allerdings fast nur noch in negativem Sinne, in Gestalt neuer Kleinbauten.

Die alten und gut gestalteten Beispiele – so auch die damals gezeigten – sind fast vollzählig abgegangen. Sie standen buchstäblich immer irgendwie «im Wege». Die neuen Negativbeispiele nehmen leider überhand; oft eng benachbart, oft gerade in schönster Landschaft.

Bild 1 zeigt einen bereits vom Wind gebeugten Viehunterstand aus Rundholz und ungeschälten Schwarten, deren natürliche Schälung nun in vollem Gange ist. Die Dachdeckung erfolgte mit gebrauchten, knallroten Strangfalzziegeln so unsachgemäß, daß der Wind das Dach kurz nach der Eindeckung am Rande abdeckte. Die auf die Dachfläche geworfenen Ziegel liegen dort seit Jahren unberührt.

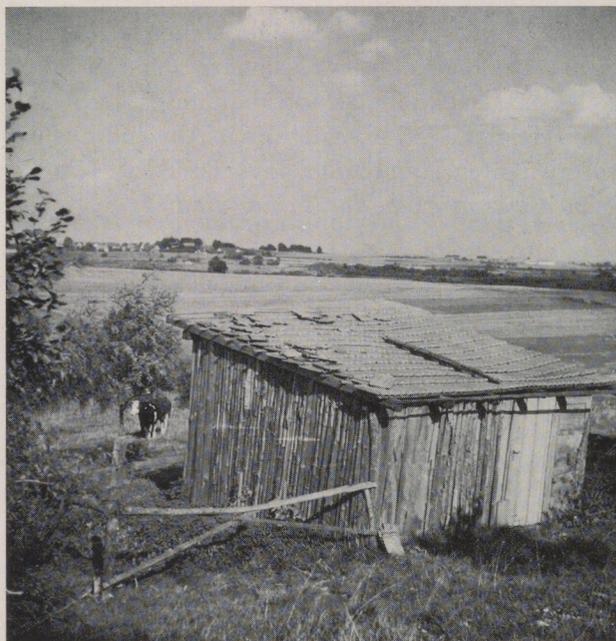
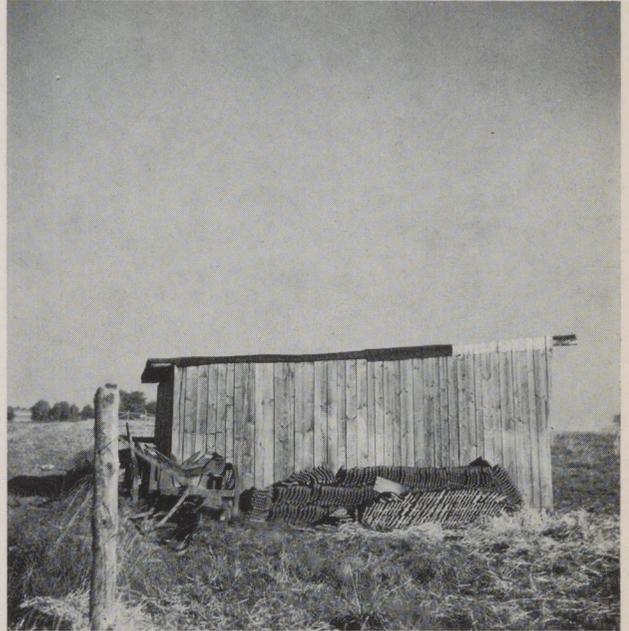
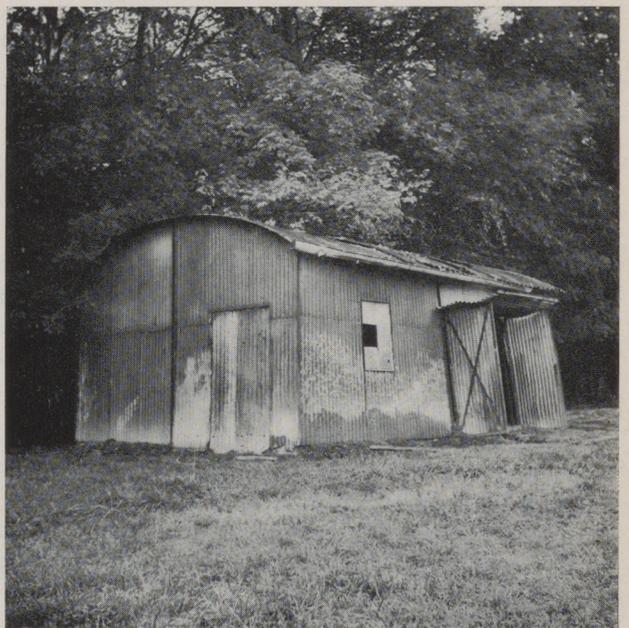


Bild 2, etwa 250 m entfernt, eine demselben Zweck dienende Bretterbude, hat seit Jahren nur noch einen Teil ihrer Dacheindeckung aus Pappe. Gebrauchte Dachplatten, alte Sitzbänke, ausgediente Ackergeräte, verrostete Blechdosen und zerschnittene Gummireifen lagern rings um die Hütte.

Bild 3, wiederum nur etwa 200 m entfernt, am Laubwaldrand gelegen, war einst Garage eines städtischen Industriebetriebes. Trotz der an den Wänden aufsteigenden und diese zerstörenden Stallfeuchte konnte der Wind bis jetzt nur die Konstruktion in sich verbiegen, die Umwelt aber noch nicht endgültig von diesem Fremdkörper befreien.





100 m davon entfernt, steht das in Bild 4 gezeigte alte Feldhäuschen. Vor genau zehn Jahren berichtete hierüber eine Lokalzeitung mit Bild und folgendem Text: *Fast drängt sich beim Anblick dieser Hütte das Wort auf, das Shakespeare in Hamlets Monolog im 3. Akt geschrieben hat: Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage! Die Hütte kann über Sein oder Nichtsein selbst nicht entscheiden. Aber der Eigentümer dieser windigen Bruchbude würde sowohl dem herrlichen Gelände als auch den Erholungsuchenden einen angenehmen Dienst erweisen, wenn er entsprechende Hilfe entwickeln würde.*

Diese Hilfe wurde bisher nicht entwickelt. Vollgestopft mit Gerümpel und ausgedienten Ackergeräten geht das Häuschen jetzt seinem endgültigen Zusammenbruch entgegen.

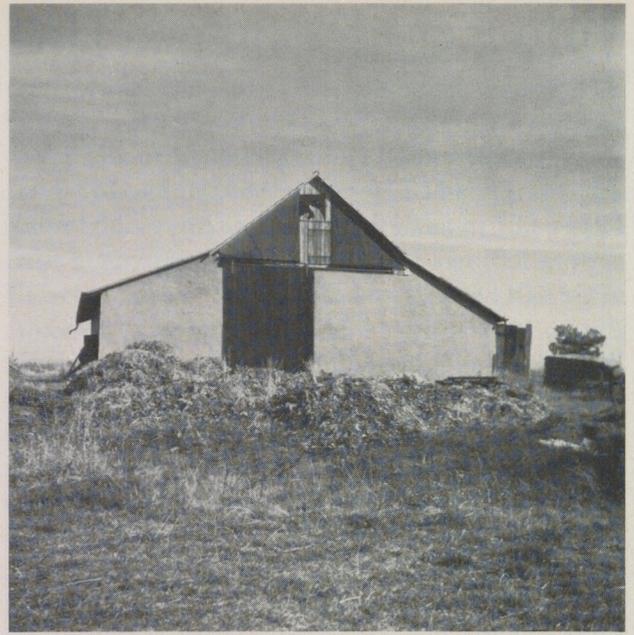


Bild 5, etwa 350 m vom Bild 1 entfernt, zeigt eine neue Feldscheuer. Die Baustoffe sind vorwiegend Abbruchmaterialien, weshalb das Dach z. B. mit drei verschiedenen Ziegelarten eingedeckt ist.

Die gezeigten Negativbeispiele stehen keinesfalls fernab begangener Wege, sondern inmitten einer vielbesuchten Erholungslandschaft unserer schwäbischen Heimat. Und so ergibt sich in Abwandlung des vorerwähnten Hamletmonologs das Fazit: *Warum ist so etwas möglich, das ist hier die Frage!*

Alle Aufnahmen vom Verfasser.

## Die Verfasser des Heftes 1972/2

Regierungspräsident Willi K. Birn, 7400 Tübingen, Regierungspräsidium  
 Prof. Dr. Helmut Dölker, 7300 Esslingen-Hegensberg, Hegensberger Straße 118  
 Prof. Dr. Werner Fleischhauer, 7000 Stuttgart-Sonnenberg, Turmhahnweg 3  
 Prof. Dr. Rüdiger German, 7400 Tübingen, Lieschingstraße 2  
 Siegfried Greiner, 7271 Rotfelden, Lerchenweg 18 (bzw. 7262 Hirsau)  
 Dr. Wilhelm Kohlhaas, 7000 Stuttgart, Bopserweg 22  
 Willy Leygraf, 7400 Tübingen, Steinlachallee 36  
 Dr. Werner Lipp, 7320 Göppingen, Eugenstraße 46  
 Dr. Fred Scholz, 3401 Elliehausen, Am Burggraben 21  
 Dr. Klaus Schreiner, 7406 Mössingen-Belsen, Buchbachstraße 40  
 Dr. Friedrich Seck, 7400 Tübingen-Derendingen, Danziger Straße 37  
 Dr. Alois Seiler, 7140 Ludwigsburg, Schloß  
 Dr. Ulrich Sieber, 7900 Ulm, Stadtbibliothek